



HUMANUSHAUS- NACHRICHTEN

Frühling 2022

Anlässe

Öffentliche Führungen

4. Mai 2022 und 24. August 2022
Jeweils Mittwoch von 13.30 – 16.00 Uhr
Anmeldung bitte an: 031 838 11 24 oder
sozialdienst@humanushaus.ch

Sommerfest «Save the Date»

Samstag, 18. Juni 2022, 11.00 – 21.00 Uhr

Hommage an Joseph Beuys zum 101. Geburtstag

Freitag, 6. Mai 2022, 16.15 Uhr

Detaillierte Informationen betreffend
unseren Anlässen finden Sie auf
www.humanushaus.ch

Editorial

Beziehungsgestaltung als Grundlage von Begleitung

«Es hinterlässt die tiefste Wunde, nicht in seinem eigenen Potenzial erkannt zu werden». Diese Aussage eines Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung macht betroffen. Sie hat eine Dimension, die alle Menschen betrifft, wirft eine Frage auf, die jeder Mensch kennt. Wir alle haben Potenziale in uns und leiden, wenn diese von unserem Umfeld nicht oder nur bedingt wahrgenommen werden.

Wahrnehmung und Urteil

Wie muss die Situation aber erst für Menschen aussehen, die sich aus den verschiedensten Gründen nicht adäquat ausdrücken können und für die es eine grosse Herausforderung darstellt, sich ihrer Umgebung mitzuteilen? Sind wir nicht alle in der Gefahr, uns vorschnell vom äusseren Eindruck eines Menschen – seiner Einschränkung, seinem Verhalten, seiner Kommunikation – leiten zu lassen und ein Urteil über ihn zu fällen? Ein Mann mit einer zerebralen Beeinträchtigung erlebt viele Menschen seiner Umwelt auf folgende Art: «Spastische Bewegungen, Krämpfe, Gleichgewichtsverlust verleiten sie zu einem entschiedenen und unwiderruflichen Urteil: Hier haben wir einen Schwachsinnigen».

Immer wieder korrigiert uns das Leben, wenn wir wahrnehmen, dass Mitmenschen nicht unserer Einschätzung oder unserem Vorurteil entsprechen, sondern unerwartet Fähigkeiten und Potenziale zeigen können, die wir ihnen nie zugetraut hätten. Wie können wir uns herantasten an die Potenziale und Fähigkeiten unseres Gegenübers, wenn diese verborgen oder verschüttet sind und sich nicht dem ersten Eindruck erschliessen?

Ein Blick zurück

Gerade in der Begegnung mit und der Begleitung von Menschen mit Unterstützungsbedarf stehen wir vor der oben erwähnten Frage. Die Geschichte der Heilpädagogik und Sozialtherapie zeigt, dass erst vor einigen Jahrzehnten die Frage aufkam, ob Menschen mit Unterstützungsbedarf nicht ein Recht auf Selbstbestimmung, Autonomie, Teilhabe und Inklusion hätten. Die Entwicklung hin zu diesen neuen Paradigmen war lange und verlief in verschiedenen Stufen. Sie fand ihren Höhepunkt in der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung (UN-BRK).



Nadine und Monika in der Therapiestunde.



Livia und Jörg spielen gemeinsam Alphorn.

Vorher war klar, dass die Devise «Ich weiss, was für dich gut ist» vorherrschte und die Menschen mit Unterstützungsbedarf mit ihren Bedürfnissen, Intentionen und Anliegen wenig ernst genommen wurden. Es war trotz grossem Engagement und aufopfernder Begleitung kaum Bewusstsein da, dass jeder Mensch eine individuelle Biographie leben will und ihm dazu von Seiten Begleitung die bestmöglichen Voraussetzungen zu schaffen sind. Das Handeln war sehr stark geprägt von Fürsorge, erst in den letzten Jahrzehnten wurde die Selbstbestimmung zum Thema.

Es kann keinesfalls darum gehen, die von Fürsorge geprägte Haltung schlecht zu reden und diejenige der Selbstbestimmung als einzig mögliche zu deklarieren. Es braucht beides, denn jeder Mensch ist ein Wesen, das sowohl der Fürsorge als auch der Selbstbestimmung bedarf. Es geht also immer um das Suchen eines ausgewogenen Gleichgewichtes: so viel Fürsorge wie für den Betreffenden notwendig ist und so viel Selbstbestimmung wie möglich.

Suche nach der Mitte

Die Mitte zwischen Fürsorge und Selbstbestimmung in Abhängigkeitsverhältnissen zu suchen ist ein offener Prozess, an dem beide – Person mit Unterstützungsbedarf und Begleitende – gemeinsam sich beteiligen. Grundlage ist eine Haltung, die dem Gegenüber individuelle Lebensgestaltung und Eigenständigkeit zugesteht und sich daran orientiert.

Im Heilpädagogischen Kurs spricht Rudolf Steiner davon, dass es die Aufgabe der Begleitpersonen von Menschen mit Unterstützungsbedarf sei, sich im Alltag von der «Wesenheit» des Gegenübers, seiner Persönlichkeit, seiner Individualität, führen zu lassen. Dies ist ein hoher Anspruch, denn damit ist genau die Ebene – das Innere meines Gegenübers – angesprochen, die sich nicht so einfach zeigt, sondern der man sich nur in einem gemeinsamen Suchprozess annähern kann.



Gemeinsam entsteht ein buntes Bild.

Dialog

Grundlagen für eine Begleitung und Unterstützung, die diesem Prozess des Suchens des Inneren meines Gegenübers Rechnung trägt, finden wir im dialogischen Ansatz. Die etymologische Bedeutung des Wortes Dialog setzt sich aus zwei Begriffen zusammen, aus dia, was «hindurch» bedeutet und logos, was mit «Geist» übersetzt werden könnte. In einem Dialog wird etwas Geistiges erlebbar,

es kann hindurchklingen, dadurch spricht sich etwas Höheres aus.

Durch eine dialogische Haltung ist es möglich, dass ich mich an das Wesen meines Gegenübers, sein Inneres, herantasten kann; eine Qualität der Begegnung, die nicht im Äusserlichen steckenbleibt, sondern eine geistige Dimension des Menschseins mit einbezieht.

«Ich konnte nur mit menschen kontakt haben die mir innerlich begegnet sind. ich merke erst jetzt, dass es viele oberflächliche menschen gibt. Ich habe sehr mühe damit ich fühle mich von diesen menschen nicht ernstgenommen» So formuliert das eine Bewohnerin des Humanushauses, Marianne Stärkle, mit Hilfe von gestützter Kommunikation (fc).

Praxis

Ich denke, dass in sehr vielen Institution die Begleitung der Menschen mit Unterstützungsbedarf aktuell unter diesen Gesichtspunkten wahrgenommen wird. Im Humanushaus sind die Orientierung am anthroposophischen Menschenverständnis, an den Motiven von Camphill und die Auseinandersetzung mit dem QM-Verfahren

Wege zur Qualität weitere wichtige Grundlagen für die Realisierung einer Begleitung, die das Gegenüber als eigenständige Persönlichkeit, als Individualität, miteinbezieht.

Eine grosse Bedeutung hat dabei die periodische Reflexion des beruflichen Alltags im Lichte des Dialogischen, diese muss sehr konkret mit Bezug auf die Praxis und regelmässig erfolgen. Denn dialogische Beziehungsgestaltung ist keine Methode, sondern ein Weg, der viel Offenheit und innere Aktivität erfordert, ganz im Sinne eines spanischen Sprichwortes: «Es gibt keinen Weg, es sei du bildest ihn selber».

Dr. Andreas Fischer, Rehetobel
Stiftungsrat

Falls Sie interessiert sind, besteht die Möglichkeit die Broschüre «Beziehungsgestaltung» beim Verband für anthroposophische Heilpädagogik und Sozialtherapie Schweiz, info@vahs.ch / 031 838 11 29 zu bestellen.

Feuerwehr

Regelmässige Feuerwehrrübung auf Platz

I bi grettet ... meint Moritz ganz stolz! und strahlt in das nächtliche Treiben der Feuerwehr-Übung. Moritz und weitere Bewohnerinnen und Bewohner haben sich freiwillig für die Rettungsübung zur Verfügung gestellt.



Rauch qualmt aus dem Eingang zum Odilienhaus, Wasserschläuche sind verlegt, Flutlicht ist montiert, lange Leitern gestellt, Propeller dröhnen, Menschen in Atemschutzanzügen eilen in das rauchbesetzte Untergeschoss des Odilienhauses. Beobachtet wird das Ganze durch den

Kommandanten und der Übungsleitung der Feuerwehr Rubigen.

Jährlich gibt es im Humanushaus ein bis zwei Feuerwehrrübungen der Feuerwehr Rubigen. Organisiert werden diese durch Beat Jaun, Sicherheitsverantwortlicher Humanushaus in Zusammenarbeit mit dem Kommandanten Florian Kohler. Es ist von grosser Wichtigkeit für die Feuerwehrmänner und -frauen, dass hier entstehende Ereignisse mit Bewohnerinnen und Bewohner am Objekt geübt werden können. So werden die Orts- und Gebäudekenntnisse im Humanushaus von der Feuerwehr Rubigen kennengelernt und vertieft. Dieser direkte Kontakt hilft Schwellen und Hemmnisse auf beiden Seiten abzubauen die sonst bei einem Ernstfall im Weg stehen könnten.



Die Zusammenarbeit zwischen Humanushaus und Feuerwehr Rubigen wird von beiden Seiten sehr geschätzt und ist von grosser Bedeutung.

Feuerwehr Rubigen

Die Feuerwehr Rubigen zählt 40 Feuerwehrfrauen und Feuerwehrmänner, die freiwillig Feuerwehrdienst leisten. Sie bekämpft Feuer, Elementar- und andere Schadenereignisse und leistet auch in weiteren Notfällen Hilfe, insbesondere wenn Personen oder Tiere gefährdet sind. Der Wagenpark besteht aus einem Tanklöschfahrzeug, Atemschutzfahrzeug, Schlauchleger-Fahrzeug und Mannschaftstransporter. Jährlich werden drei Gesamtübungen (wie Humanushaus) und sieben Detailübungen durchgeführt.

Simone Tritten
Marketing / Kommunikation



Gemeinsame Schlussbesprechung.

www.feuerwehr-rubigen.ch

Weihnachtsmarkt 2021

Rückblick

Aufgrund der anhaltenden Coronasituation mussten wir unsere Planung jederzeit der Situation anpassen können. Wir orientierten uns am Konzept des Weihnachtsmarktes 2020, neben der Marktsituation mit unseren Produkten im Humanus-Saal wollten wir in diesem Jahr aber auch auf der kulinarischen Seite etwas anbieten. Der Situation angepasst, organisierten wir die Verpflegung ausschliesslich im Aussenbereich. Neben Marroni und frischen Waffeln gab es Café und Glühmost durch das Laden-Fenster. Aus der Küche gab es Chäsbrägel, Kürbissuppe und ein Chili. Dank dem Wetterglück kamen doch zahlreiche Besucher, die sich Zeit für das feine Angebot nahmen und damit zur guten Stimmung beitrugen. Die Rückmeldungen von den Gästen waren durchwegs positiv. «Toll, dass ihr es trotzdem macht» war eine häufige Aussage.

Keine zwei Wochen später hatte sich die Coronasituation in der Schweiz so zugespitzt, dass eine Durchführung des Weihnachtsmarktes kaum mehr denkbar gewesen wäre.

Der Weihnachtsmarkt mit dem Verkauf von unseren Produkten ist für uns eine wichtige Einnahmequelle. Die Möglichkeit zur Begegnung ist ein weiterer Aspekt, besonders für unsere Bewohnerinnen und Bewohner.

Hiermit möchten wir uns für Ihren Besuch und Ihre Unterstützung bedanken und wir hoffen, beim nächsten Weihnachtsmarkt wieder etwas freier in der Gestaltung zu sein.

Urs Mühlemann
OK Weihnachtsmarkt
Werkstattleitung Wärbhof



Farbenfrohe Produkte vom Humanushaus.



Vielseitige Handwerkskunst bereichern den Weihnachtsmarkt.

Verein Freundeskreis Humanushaus

Liebe Leserinnen und Leser

Schon zum zweiten Mal wurde der traditionelle Weihnachtsbazar als mehrtägiger Weihnachtsmarkt durchgeführt, dieses Jahr an vier Tagen vor dem ersten Advent jeweils von 16 bis 20 Uhr.

Im festlich geschmückten Saal präsentierten alle Werkstätten und auch der Verein Freundeskreis ihre Arbeiten und erfreuten die zahlreichen Besucherinnen und Besucher sehr. Vielleicht auch beflügelt durch die schöne Weihnachtsmusik liessen sie sich durch das hochwertige Angebot bezaubern und kauften fleissig ein. So konnte allein der Freundeskreis den stolzen Betrag von rund 5100 Franken zum Gesamtergebnis beitragen.

Wir verkauften 65 Paar Socken, 42 Paar Mittli, viele Kappen, Stirnbänder, Handschuhe, Schals, Kinderkleider, Finken und vieles mehr.

Dieser schöne und reichhaltige Stand war nur möglich dank vieler Arbeitsstunden

fleissiger Handwerkerinnen und Handwerker und der grosse Erlös auch begründet durch die grosszügigen Spenden der Materialkosten.

Vielen herzlichen Dank allen, die zu diesem tollen Ergebnis beigetragen haben! Herzlichen Dank auch unserer treuen Kundschaft! Wir freuen uns auf weitere Begegnungen.

Wer Lust hat, ist natürlich herzlich eingeladen schon jetzt wieder kreativ zu werden und auf den nächsten Bazar hin zu arbeiten. Wir brauchen Nachschub und sind auch offen für neue Ideen. Gerne nehmen wir Anregungen entgegen oder beantworten Ihre Fragen.

Für die Bazargruppe Denise Denecke,
Präsidentin Verein Freundeskreis
Humanushaus, Tel. 078 708 33 82,
freundeskreis@humanushaus.ch



Der beliebte Sockenstand.



Wie wähle und stimme ich ab?

Eine anthroposophische Betrachtung zum Thema Gemeinschaftsbildung und das Recht auf lebenslanges Lernen

Wird der Gedanke der Inklusion in seiner gesamten Tragweite aufgegriffen, meint dieser die vollwertige Partizipation in unserer Gesellschaft. Durch das ständige mit Einwirken auf seine Umwelt und auf die Gemeinschaft befruchtet der Mensch das System in welchem er lebt. Es entsteht ein ständiges Lernen voneinander und miteinander. Jeder Mensch trägt so mit seinen Ressourcen und Fähigkeiten zum Leben des Anderen bei.

Diversität als Voraussetzung zur Inklusion

In einer von Leistung und Kapital dominierten Gesellschaft kann dieser Gedanken schnell einmal verloren gehen. Menschen, welche sich nicht in gleichem Ausmass wie andere am Wertschöpfungsprozess beteiligen können, werden mitunter als minderwertig angesehen. Sorgen sie ja nicht für sich selbst. Bei diesem Gedankengang wird jedoch nicht berücksichtigt, dass Menschen, welche nicht im kapitalistischen Sinne leistungsfähig sind, vielfältige Ressourcen haben, welche sie der Gesellschaft schenken können. Die Verschiedenheit der Menschen und dadurch auch das Anerkennen der unterschiedlichen Qualitäten und Ressourcen für die Gesellschaft, unabhängig der Leistungsorientierung, ist die Voraussetzung zu wirklicher Inklusion.

Das Recht auf Bildung und lebenslanges Lernen

Diese Ressourcen und Fähigkeiten müssen zuerst erkannt werden. Es gehört zu einem der Aufträge der sozialen Arbeit, mit den durch uns begleiteten Menschen die Ressourcen und Fähigkeiten zu suchen und sie aus deren «inneren Schatzkiste» an den Tag zu befördern.

Bildung kann hier einen großen Beitrag leisten. Wobei der Begriff Bildung in diesem Kontext weiter gefasst werden muss. Bilden heisst, wie im Sinne der Kunst, aus etwas Vorhandenem, etwas Neues hervorbringen. Bildung ist auch immer Entwicklung und Formgebung.

Erfahrungen die der Mensch im Laufe seines Lebens sammelt, bilden ihn zu dem was er ist. Er erkennt seine Ressourcen und Fähigkeiten.

Menschen mit Unterstützungsbedarf benötigen durch ihre biografischen Herausforderungen zuweilen ein anderes Bildungsetting gegenüber Menschen, die sich nicht mit gleichen Herausforderungen auseinandersetzen mussten.

Durch ihre biografischen Hintergründe, sowie den gesellschaftlichen Strukturen, kann ein Menschen mit Unterstützungsbedarf einen eingeschränkteren Zugang zum

Lernen durch das Leben erfahren. Die alltägliche Bildung wird vor Hürden gestellt. So kann zum Beispiel die Zugehörigkeit in einer Gruppe mit Gleichaltrigen, die Partizipation in Vereinen, Sportclubs, Konzerten, Partys oder anderen Freizeitmöglichkeiten erschwert sein. Sie können weniger selbstbestimmt und selbstständig ihre Umwelt erkunden.

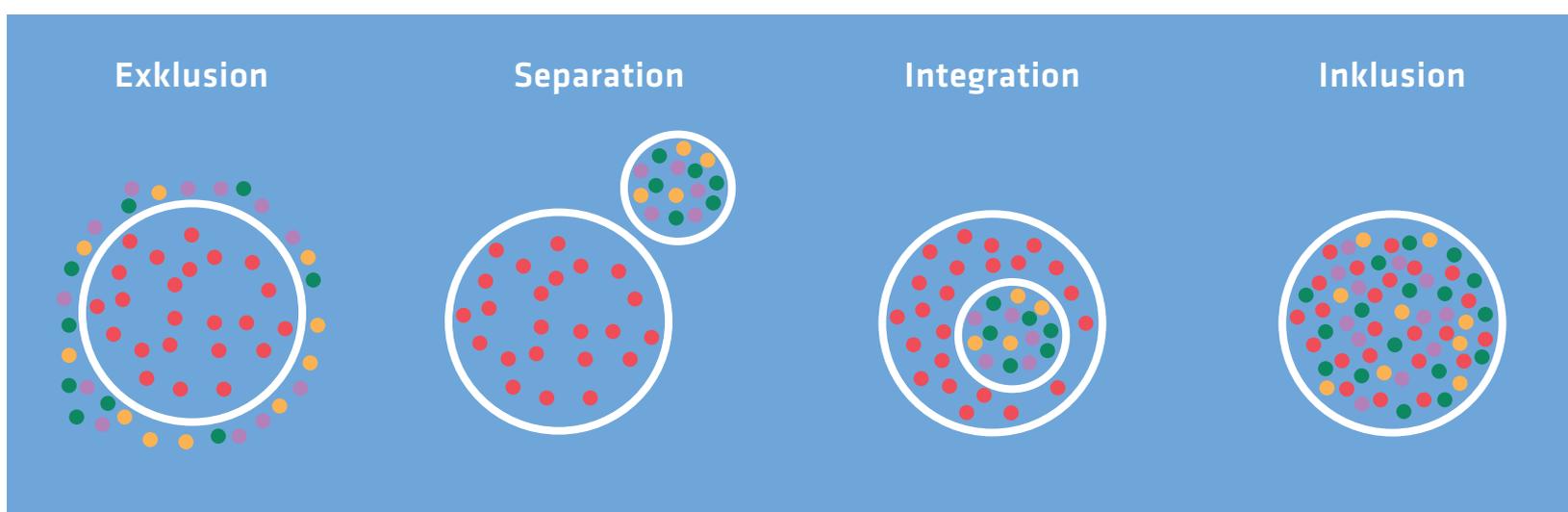
Die UN BRK (UNO Behindertenrechtskonvention) fordert neben dem Recht auf Selbstbestimmung, Teilhabe und Autonomie, zurecht im Art. 24 auch das Recht auf Bildung und lebenslanges Lernen. Denn, wenn Menschen sich selber tätig erfahren können, ihre Ressourcen und Fähigkeiten leben können, wächst ihr Selbstvertrauen und ihr Selbstbewusstsein. Die Partizipation in der Gesellschaft gelingt dadurch leichter und es bildet sich ein Kreislauf.

Das Recht auf Bildung hängt in eminenten Weise mit dem Inklusionsgedanken zusammen. Aus Sicht der sozialen Arbeit zieht dies die Fragestellung mit sich, wie Bildungsräume geschaffen werden können, die diesem Umstand, des lebenslangen Lernens Beachtung gerecht werden.

Anthroposophische Gedanken zum Thema Inklusion

Ein tragender Kern der anthroposophischen Heilpädagogik ist, dass der Mensch in seinem Wesenskern immer gesund ist. Diese Haltung beeinflusst die Begegnung mit dem Gegenüber. Im Gedanken der Selbsterziehung finden wir im Verborgenen den Gedanken vom Lehrer im Gegenüber wieder. Tätigen der sozialen Arbeit werden die eigenen Handlungen oft unmittelbar gespiegelt und man lernt in einem unglaublichen, dankbaren Ausmass von und mit seinem Gegenüber.

Hinzukommt, dass der Mensch ein geistiges Wesen in einer materiellen Welt ist, sozusagen Bürger zweier Welten. Nach seinem Tod, kehrt er wieder in die geistige Welt zurück und kommt mit einem neuen Schicksalsauftrag auf die Erde zurück. So bringen alle Menschen ihre ureigenen Lebensimpulse mit auf die Welt. Da zeigt sich die grosse Aufgabe der Menschheit, deren Ressourcen und Fähigkeiten zu ihrem Wohle und zum Wohle der Gesellschaft zu fördern. Doch damit der Mensch seine Fähigkeiten, der Gesellschaft zur Verfügung stellen kann, muss er sie zuerst einmal entdecken und erkennen können, wie auch einen Raum finden, in welchem er diese Qualitäten zeigen kann.





Bianca (l.) an der Biografiearbeit mit Elisabeth.



Vinzenz in der Maltherapie.

Hier zeigt sich wie notwendig Teilhabe und Teilgabe für eine inklusive und menschgemässe Lebensführung ist und wie gleichzeitig anthroposophische Heilpädagogische Gesichtspunkte diese inklusive Haltung stark untermauern.

Bildungsraum als dritte Begleitzeit

Um Selbstbestimmung zu erlernen, teilzuhaben und sich einzugeben, sowie sich autonomes Handeln anzueignen benötigt es Zeit und Raum, wo dies geschehen kann. Andererseits aber auch Raum um die dafür notwendigen Qualitäten im Denken, Fühlen und Wollen auf verschiedenen Ebenen zu erlernen.

In diesen Räumen können die Menschen selbstgestaltend ihre Ressourcen, Fähigkeiten erkennen, Initiativen und Impulse mit Herzensfeuer verwirklichen und sich so im Sinne des lebenslangen Lernens selber bilden. Durch das Ermöglichen dieser freien Bildungsräume, entsteht der Raum, in welchem sich die Menschen gegenseitig bereichern können. So wird Inklusion in der Institution möglich und der Gedanken der Inklusion wirklich gelebt.

Neben den bekannten Begleitzeiten wie Arbeits- und Wohnzeit muss eine Dritte geschaffen werden: **die Bildungszeit.**

LebensLernen in Humanushaus

Angeregt durch eine Arbeitsgruppe, entstanden an einer Mitarbeitenden-Weiterbildung, haben wir uns im Humanushaus vertieft mit diesen Fragestellungen auseinandergesetzt. Nach längerer Grundlagenarbeit wurde ein Pilotprojekt mit fünf Wohngruppen umgesetzt.

Wir haben mit dem LebensLernen einen Bildungsfreiraum geschaffen, in welchem die Menschen ihren eigenen Bildungszielen folgen konnten oder durch ihre Initiativen und Impulse die Gemeinschaft bereicherten. Vor kurzem haben wir eine Zwischenevaluation durchgeführt. Hier hat sich gezeigt, wie wichtig die Kommunikation und Transparenz in diesem Prozess ist. Denn es soll keine der beiden etablierten Begleitzeiten (Wohnen oder

Arbeiten) in Frage gestellt werden. Vielmehr geht es darum, den zu begleitenden Menschen und seine Impulse in den Mittelpunkt der Interaktion zu stellen. Zurzeit sind wir in der zweiten Phase des Projektes, welches sich nun, durch die Integration der hier geschilderten Gedanken des LebensLernen in einem Teilhabekonzept, konzeptionell auf das ganze Humanushaus ausweiten soll.

Bildung Jederzeit – internationaler Austausch

An der vergangenen Herbsttagung des internationalen Netzwerkes anthrop. Organisationen der Bereiche Heil- und Sozialpädagogik (Anthroposophic council for inclusive social development) zum Thema Bildung Jederzeit, konnten wir anhand einer Arbeitsgruppe zu diesem Thema in einen interprofessionellen Austausch kommen, welcher sich sehr bereichernd auf die Thematik ausgewirkt hat.

Politische Fragestellung: Bildung als anerkannte Begleitzeit?

Durch die Subjektfinanzierung wird es den zu begleitenden Menschen in der nahen Zukunft möglich sein, ihre Begleit-Dienstleistungen selbst zu finanzieren. Es stellt sich hier die Frage, ob die oben geschilderten Aspekte zum Thema Bildung in den Abklärungsprozess mit einbezogen werden? Wird erkannt, dass es nicht nur bei der Arbeit und im Wohnen finanzierte Räume benötigt, sondern auch in der Bildung? Wird dem lebenslangen Lernen, der Wert, der ihm zusteht zugesprochen? Oder wird in diesem Bereich auf Kosten der Menschen mit Unterstützungsbedarf gespart, obwohl die Schweiz die UN BRK ratifiziert hat?

Herausforderungen und Fragestellungen für die Zukunft

Für diese Anerkennung einzustehen, ist eine der grossen Herausforderung der Zukunft. Eine andere wäre, wie wir als Institution es schaffen unsere bekannten, etablierten Strukturen und Abläufe in diese Richtung anzupassen. Benötigt es andere Formen von Leistungskassen? Könnten Ansätze wie das Grundeinkommen oder Inklusionskassen zielorientierter sein?

Zukunftsweisende Aufgaben

Wir sehen eine große Aufgabe darin, dass wir einerseits viele solcher beschriebenen Bildungsfreiräume in den Institutionen schaffen und andererseits beginnen, uns innerhalb der Institutionen zu vernetzen. Dadurch können Zusammenschlüsse und Kooperativen entstehen, in welchen alle beteiligten Menschen mitwirken können.

Gemeinsam muss die Politik auf die Notwendigkeit der beschriebenen Aspekte, in Bezug auf die Bildung von Menschen mit Unterstützungsbedarf aufmerksam gemacht werden und diese immer wieder lautstark und mit Nachdruck eingefordert werden. Für ein menschgemässes Leben, für ein Leben im Sinne der Inklusion. Denn gemeinsam, sind wir stark.

Claudio Eyer

Arbeitsgruppe LebensLernen
Teamleiter Karl-König-Haus 2



Gemeinsam gegen die kantonalen Sparmassnahmen.

Lehrpersonen-Wechsel seit August 2021

Im August 2021 hat Giovanna Paravicini die Aufgabe der Leitung der Anlernendenschule an Thorsten Schwarz, welcher davor 14 Jahre das Karl-König-Haus 2 leitete, übergeben. Thorsten studierte fünf Jahre Waldorfpädagogik in Witten/Annen (D) und verfügt über ein Lehrdiplom. Bevor er zu den Aufgaben der Sozialpädagogik wechselte, unterrichtete er einige Jahre am Werkhof Witten. Thorsten ist Primarschullehrer, hat aber auch die Qualifikation für den Kunstunterricht und die Kunstgeschichte der Oberstufe inne.

Bereits seit Anfang 2021 hat sich Thorsten mehrfach mit Giovanna für die Übergabe der Aufgabe getroffen. Der letzte Tag der «alten» Lehrerin und der Einstieg des Neuen war am Kennenlerntag im August 2021.

Jetzt spreche ich in der «Ich-Form» über meine Ziele und Ideale, welche mir als Lehrer zu eigen sind:

- Die Schule und der Unterricht sollen, so ist meine Sicht, persönlichkeitsbildend und bildungsanregend sein. Die Wissensvermittlung und -erweiterung können, je nach den Wünschen und Kompetenzen der Lernenden, in den Unterricht integriert werden. Es gibt aber nicht nur die Fach- und Methodenkompetenz, sondern auch die Selbst-, Sozial-, Motivations- und Kommunikationskompetenzen, die es zu fördern gilt.
- Aus waldorfpädagogischer Sicht, als ein wichtiger Aspekt, ist die Gestaltung des Unterrichts Kunst. Rudolf Steiner beschrieb drei Ebenen:

1. Die Stimmung und Atmosphäre
2. Die Gebärde und Bewegung
3. Der Inhalt, der Stoff

Der Mensch ist geprägt von seinen situativen Stimmungen und dem sozialen und räumlichen Setting seines Umfeldes. Diese Atmosphäre bringt seine Gefühle und sein Denken in Bewegung. Diese Seelen- und Denkgebärden fokussieren sich in Inhalten, in Geschichten und Interessen. Das kann zu geplanten Unterrichtsinhalten passen. Oder auch nicht. Eine gute Lehrperson weiss um diesen Gesamtlernprozess und kann sich beweglich auf die Unterrichtsstoffvarianten einstellen. Oder anders ausgedrückt: Bereite den Unterricht immer gut vor. Wenn die Schülerinnen und Schüler aber aus ihrer Stimmung und ihren Gedankenbewegungen etwas ganz anders wollen oder brauchen, mach besser das, was sie wollen. Und finde, falls möglich, einen Weg zum vorbereiteten Inhalt. Das ist eine Variante des lebendigen Unterrichtens, wie Rudolf Steiner sie beschrieben hat.

Vor dem Start des Unterrichts habe ich mich mit Neneh (Bewegungspädagogin) getroffen, um zu besprechen, wie wir den Unterrichtsablauf gliedern. Da mit zehn Schülerinnen und Schülern im Schuljahr 2021/22 die Klasse recht gross wurde, beschlossen

wir, die Gruppenzusammensetzung mehr zu variieren:

1. Hauptunterricht, Teil 1, alle gemeinsam
2. Hauptunterricht, Teil 2, mit dem 2. Ausbildungsjahr – Bewegungsunterricht 1. Jahr mit Neneh
3. Hauptunterricht, Teil 2, mit dem 1. Ausbildungsjahr – Bewegungsunterricht 2. Jahr mit Neneh
4. Kunstunterricht, alle gemeinsam

Beim Hauptunterricht, Teil 1, sitzen wir alle gemeinsam im Kreis, ohne Tische, starten mit einer Befindlichkeitsrunde und kommen meistens in anregende Gespräche hinein. Ab und an entwickelt sich aus diesen Gesprächen dann das Unterrichtsthema für den Tag. Ich habe aber auch immer etwas für den Unterricht vorbereitet, sollte sich kein Thema ergeben. Die Themensetzung nach «INSOS-Pra» sind mir stets bewusst und ich versuche, das mit den entstehenden und bestehenden Interessen zu verknüpfen. An anderen Tagen sind die Unterrichtsinhalte nach «INSOS-Pra» im Vordergrund. Diesen müssen aber methodisch-didaktisch die jeweiligen individuellen Kompetenzprofile angepasst werden.

Zwei wesentliche Stilarten der Unterrichtsmittel haben sich mittlerweile herauskristallisiert. Das gemeinsame Wandtafelbild (zuweilen als Prozessskizze) und themenspezifische YouTube Videos.



Tafelbilder entstehen.

Im zweiten Teil des Unterrichtes, wenn sich das erste und das zweite Ausbildungsjahr trennen, gibt es verschiedene Optionen, den Unterricht zu strukturieren:

- Vertiefung der Themen des Hauptunterrichtes
- Förderung der Lese-, Schreib- und Rechenkompetenzen
- Einzelförderungen nach Bedarf, Wunsch und Zielsetzung



Spannende Unterrichtssequenz.



Beziehungsgestaltung im Unterricht.

Bisherige Unterrichtsthemen:

- Kennenlerntag: Kennenlernen der Klassengemeinschaft, der Lehrpersonen und einiger Bereiche des Humanushauses, Ablauf des Schuljahres
- Die Welt und Europa: Unterschiedliche Begrüssungsarten (mit YouTube Videos illustriert), Flaggen Europas
- Die Schweiz: Städte und Kantone, Kantonswappen
- Kosmische Rhythmen: Tag- und Nachtgleiche, Wochentage und ihre Namen, Planetensymbole, die 12 Monate, die 12 Tierkreiszeichen (illustriert mit YouTube Videos)
- Das Wetter/The weather: Deutsche und englische Worte für das Wetter, englische Begrüssungsarten
- Mathematik: Additionen von 10 bis 100, Subtraktionen
- Medien: Umgang mit dem Schulcomputer, Einzelinteressen
- Medien: Ich suche mein Lieblingslied im Netz und stelle es den Mitschülerinnen und Mitschülern vor
- Medien: Film «Erbsen auf halb sechs», ein Mann wird durch einen Unfall blind, Umgang mit einer Beeinträchtigung – Wünsche und Ziele mit einer «Behinderung»
- Medien: Film «Pilgern auf Französisch», eine Erbschaft verpflichtet drei Geschwister gemeinsam in einer Gruppe mit anderen Menschen den Jakobsweg zu laufen, Gruppenbildung, Ausdauer, Glauben
- Leitung und Führung: Was ist eine gute Chefin oder ein guter Chef?, Rollenspiele
- Geld: Geschichte des Geldes, Schweizer Münzen und Scheine, Einkaufen
- Kunstunterricht: Malen und Zeichnen mit verschiedenen Themen und Aufgaben
- Liebesbilder Zeichnen und Malen: Mann und Frau
- Mandalas
- Farbstimmungen
- Schuldisco und Tanzen
- Sequenzen populärer Filme (Mister Bean, Harry Potter usw.)
- Grafiken: Liniengestaltung



Tanzen zum Lieblingslied.

Medienkompetenz

Mir ist es wichtig, dass der Unterricht ohne Handys stattfindet. Es sei denn, das Smartphone wird zur inhaltlichen Recherche (das hatten wir beim Alphabet-Spiel für Stadt, Land, Tier, Fluss, Frauen- und Männernamen) genutzt. Oder wenn das Handy als Taschenrechner gebraucht wird.

Auch der Schulcomputer und ein zusätzlicher Laptop werden für Netzrecherchen aktiv genutzt. Mediennutzungskompetenzen sind bei allen Schülerinnen und Schülern, wenn auch sehr unterschiedlich ausgeprägt, vorhanden. Diese wertzuschätzen und weiterzuentwickeln gehört zum zeitgemässen Unterrichten. In den Pausen beobachte ich häufig, dass sich Schüler und Schülerinnen um ein Smartphone scharen, weil jemand etwas zeigen möchte, man gemeinsam einen

Film anschaut oder Musik hört. Mediennutzung kann eben auch sehr sozial und verbindend sein. Von daher war es mir auch sehr wichtig, vor dem Schulzimmer einen attraktiven Pausenraum zu gestalten. Dieser wird sehr rege genutzt.

Umgang mit Corona CoVid 19

Das Thema Corona war und ist, wie überall auf der Welt, wichtig für das erste Schulhalbjahr gewesen. Die Schülerinnen und Schüler besprachen ihre persönlichen und, zum Teil, unterschiedlichen Meinungen zu der Pandemie. Die jeweiligen, sich ändernden Massnahmen und persönliche Erkrankungen von Lernenden und Lehrpersonen haben die Unterrichtsgestaltung und -planung immer wieder geprägt. Der Umgang mit dem Virus war eine gutes Übungsfeld für die Informationsbeschaffung, die



Unterricht mit Bodenhaftung.

Diskussionskultur und die Differenzverträglichkeit der Schülerinnen und Schüler. Als spannend erlebe ich den Umstand, wenn man die Perspektive der UN-BRK einnimmt, dass momentan die Grundrechte aller Menschen beschnitten werden.

Alle hoffen, weil das Thema Corona mittlerweile «nervt», dass nach den Frühlingsferien aus der Pandemie eine Endemie geworden ist.

... und was lernt der Lehrer?

Nun,

- dass junge Menschen eine «Peergroup» mit Gleichaltrigen brauchen,
- dass Lernen manchmal ein Zufallsprodukt von etwas ganz Anderem sein kann,
- dass Liebe und Beziehungen, auch fiktive und einseitig projizierte, unendlich wichtig sind,
- dass Medienkompetenzen und Mediennutzung wichtige Faktoren bei einer zeitgemässen Unterrichtsgestaltung sind,
- dass Konflikte, Interessensdivergenzen, zum Leben gehören und ohne Intervention des Lehrers gestaltet und gelöst werden können.

Thorsten Schwarz

Leitung Anlernerschule

Fussgängerstreifen Querung Kantonsstrasse



Merci – Besuch beim kantonalen Tiefbauamt.

Was lange währt, wird endlich gut

Bereits seit ca. 2003 haben sich verschiedene Menschen aus dem Humanushaus bei den kantonalen Behörden um einen Fussgängerstreifen zum «Kreuz Pintli» bemüht. Die Buslinie wird erst seit Ende 2004 betrieben, aber auch davor gab es schon Bedarf. Die Bemühungen waren leider ohne Ergebnis.

Im 2009 haben wir einen nächsten Vorstoss beim Kanton vorgenommen und im 2012 gab es eine ausführliche Stellungnahme des kantonalen Tiefbauamtes Oberingenieurkreis II. Dort wurde aufgelistet, was die Norm «SN 640 241» für Bedingungen beinhaltet. Dies waren u. a.:

- Gesicherte Warteräume beidseits der Strasse, mit einer Tiefe > 1.20 m
- Frequenz von weniger als 50 Personen/Stunde sind kritisch

- Sichtweite minimal 50 – 70 m
- Beleuchtung
- Fussgängerstreifen bei Bushalt setzt zwingend eine Mittelinsel voraus

Abschliessend erfolgte der Hinweis, dass, wenn diese Voraussetzungen fehlen, es der Sicherheit der Fussgänger mehr dient keinen Fussgängerstreifen zu machen, da damit die Aufmerksamkeit der Fussgänger (sic!) beim Queren der Strasse höher sei...

Aber: «Anhand einer Schwachstellenanalyse gemäss unseren Kantonsstrassen-Standards wurde im Bereich zwischen Rubigen und Worb Handlungsbedarf festgestellt. Leider wird dieses Projekt aus finanziellen Gründen nicht vor 2020 (!) an die Hand genommen.»

Damit fiel das Anliegen wieder in einen Dornröschenschlaf. Nach gefühlten 100 Jahren haben wir uns 2020 an das Schreiben erinnert und sind die Sache wieder angegangen. Es kam zu einer Begehung vor Ort: Polizei, Kanton, die Gemeindepräsidenten von Worb und Rubigen u. a. waren zugegen. Das Portal Bern-Ost.ch berichtete fortlaufend.

Der entscheidende Schritt konnte nur gegangen werden, da sich die Landeigentümerfamilie Daniel Schweingruber einverstanden erklärte, dass die notwendige Strassenverbreiterung für die Mittelinsel und den Warteraum «unkompliziert» vorgenommen werden dürfe. Ganz herzlichen Dank dafür!

Der Kanton betrachtet dies als «Sofortmassnahme», da bis in ca. fünf weiteren Jahren ein «Strassenplan» erarbeitet sein wird. Somit ist die Lösung zwar nur ein «Provisorium», aber wer weiss: wenn es lange genug währt, sind wir auch mit einem «Providurium» zufrieden.

Immerhin ist nach fast 20 Jahren der Wunsch nach einem Fussgängerstreifen in Erfüllung gegangen.

Rainer Menzel

Gesamtleitung Finanzen & Administration

Zukunftsklima – Mitteleuropäische Camphill-Tagung in Berlin



Rudolf Steiner Haus in Berlin-Dahlem.

Bianca Kowarsch, Simone Tritten und Verena von Holzen durften vom 21. bis 24. Oktober 2021 an der mitteleuropäischen Camphill-Tagung im Rudolf-Steiner-Haus Berlin teilnehmen.

An dieser Tagung standen drei Fragen im Mittelpunkt:

- Was haben die sozialen Fragen und die Klimafragen miteinander zu tun?
- Wie sollte sich das soziale Leben mit Blick auf unsere Erde ändern?
- Wie kann Camphill zur Verbesserung beitragen?

Gerne teile ich nachfolgend ein paar persönliche Gedanken und Erkenntnisse aus der Tagung in Bezug auf die Fragestellungen.

Ich erlebe in meinem Alltag und in der Welt eine immer grössere Spezialisierung und Verengung des Blickes. Wissenschaftler befassen sich mit einzelnen Phänomenen und teilen Ganzheiten immer mehr in einzelne Teile auf. Staatliche Organe grenzen sich ab, übernehmen nur Verantwortung für ihren Bereich und schieben Verantwortlichkeiten hin und her. Staaten grenzen sich ab von anderen und schliessen Grenzen, damit keine «unerwünschten» Personen ihren Frieden stören. Politische Lager verhärten sich, es kommt zu Gefechtsaustausch aber nicht zu Dialog. Personen mit unterschiedlichen Meinungen werden als «Gegner» betitelt, es fehlt der Wille, dem anderen zuhören zu wollen und zu verstehen, was seine Hintergründe sind.

Darum war es umso bereichernder, an dieser Tagung eine andere Richtung zu erleben. Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie Referentinnen und Referenten stammten aus verschiedensten Fachgebieten und öffneten Sichtweisen in Bezug auf das grosse Ganze, in Bezug auf die Welt und die oben beschriebenen Fragestellungen.

Durch das Referat von Stefan Ruf wurde mir bewusst, dass wir momentan in einer Beziehungsstörung stehen – die Beziehung zur Natur, zur Erde, aber auch die sozialen Beziehungen der Menschen untereinander und die Beziehung zu sich selbst sind gestört. Darum brauchen wir ein erweitertes Bewusstsein, um in eine andere Wahrnehmung zu kommen.

Es hilft uns, die ungeschminkte Realität anzuerkennen, ohne aber die Hoffnung auf Besserung loszulassen. In dieser Realität brauchen wir eine Ehrlichkeit uns selbst gegenüber, um zu sehen, welche Anteile an Verstrickungen wir selbst haben. Und danach können wir den Blick öffnen ins System, um eine erweiterte Wahrnehmung vom Ganzen zu bekommen.

Immer wieder werden wir zurückgeworfen auf uns selbst, auf unser ureigenstes Ich: Welche innere Haltung ermöglicht Gemeinschaft? Wo kommt die Kraft her, täglich einen Beitrag ans Ganze zu leisten?

Ein biodynamischer Landwirt sagte einmal: «Um zu wissen, wie es um meinen Bauernhof steht, gehe ich auf den Hügel gegenüber und schaue mir meine Landschaft von aussen an.» Diesen Gedanken nehme ich gerne mit ins Humanushaus: Um zu wissen, wie es der Humanushaus-Gemeinschaft geht, gehe ich nach aussen und unterhalte mich mit Menschen im Umfeld. Das hilft mir, über meine eigenen, oft mentalen Grenzen hinauszuschauen und mir die Fragen zu stellen: Welche Aufgaben hat das Humanushaus? Was ist der Stolz unserer Gemeinschaft? Wofür braucht es mich in Bezug auf die Menschen und die Natur?

Nach der Tagung schwirrten mehr offene Fragen in meinem Kopf herum als Antworten auf die anfangs erwähnten Kernfragen.

Folgende Aussagen nehme ich mit und möchte sie auch den Leserinnen und Lesern mitgeben:

«In Beziehung bleiben, selbst wenn Widerstände da sind!»

«Wenn wir das machen, was unsere Lebensqualität erhöht, geht es auch der Erde besser.»

«Alle, die das, was sie tun, aus Liebe zu den Menschen und der Erde tun, tun das Richtige.»

«Der erste Schritt, etwas zu ändern, ist bei mir, denn die einzige Person, die ich ändern kann und die etwas bewirken kann, bin ich selbst.»

Verena von Holzen
Gesamtleitung Wohnen

Wie ich das Humanushaus kennen gelernt habe? Ich war früher im Rüttihubelbad gewesen und kam jeden Donnerstagabend ins Hallenbad schwimmen. Ich habe gefühlt, dass es hier speziell ist. Und später habe ich meinen Arbeitsort in die Weberei des Humanushaus gewechselt.

Ich traf mich mit meiner Freundin in Olten. Wir schauten für eine Wohnung in der Umgebung, in Worb, denn das war nicht so weit weg von Beitenwil.

Und heute... ich war die erste, die ins Lindenhaus gezogen ist und hatte zwei Nächte das ganze Haus für mich alleine. Ich bin hier sehr glücklich!

Die Schlüsselübergabe:

«Ich war völlig hin und weg!» meine Gedanken waren: «Wie habe ich das verdient, wie in so einem Schloss...!» Das Zügeln war sehr streng, ich war am Abend müde und «uf dr Schnurre» so ging ich früh ins Bett.

Der erste Morgen im Humanushaus:

«Die Geräusche vom Bauern gegenüber erinnerten mich an einen Skilift, wie in den Skiferien.»

Mein Kater Lukas:

«Der fühlt sich hier sehr wohl und wird langsam frech...»

Die Sonnenuntergänge:

«Die sind sooooo schön von meiner Wohnung im Lindenhaus aus»



Die Nachbarschaft:

«Das ist einfach schön, alle haben Zeit für einen kurzen Schwatz.»

«Ich bin angekommen und fühle mich rundum wohl und zu Hause.»

Marlene
Lindenhaus

Einzug ins Lindenhaus

Am Anfang waren Samuel Wenger und Franz

Seit bald 40 Jahren kenne ich das Humanushaus. Wir kamen als Familie mit drei Kindern vom Gürbetal, dann von Gümligen aus mit dem Velo ans Sommerfest. Mit der Zeit lernte ich immer mehr Leute, Bewohnerinnen und Bewohner, deren Eltern oder Mitarbeitende vom Humanushaus kennen. Der Freundeskreis kam hinzu.

Die letzten fünfzehn Jahre in Bern wohnend, war die Zugfahrt nach Tägertschi und die Wanderung durch die Wälder ein oft vorkommendes Samstagsvergnügen inkl. dem Einkauf bei Zaugg's auf dem Biohof sowie dem restlichen Einkauf und Café im Humanushaus-Dorfladen.

Bei einem solchen Besuch entdeckten wir das Inserat für die Wohnung im Lindenhaus. Denn im Februar 2023 werde ich pensioniert und es war seit langem angedacht, dass wir ein Jahr später aufs Land ziehen wollen.

Seit Mitte November wohnen wir als einzige Nicht-Mitarbeitende auf dem Gelände. Dreimal pro Woche muss ich für meine Arbeit im Kunstmuseum und an der Universitätsbibliothek nach Bern fahren. Alleine die Weitsicht am Morgen früh mit den unterschiedlichen Lichtverhältnissen stimmt zuversichtlich und ich freue mich jeden Abend aufs Nachhause kommen. Sobald ich beim Bauernhaus zum Gelände, zum Dorf hinein abbiege, umarmt mich der Humanushaus-Geist; er heisst mich willkommen. Die Atmosphäre und die Luft sind merklich anders. Der Sternenhimmel ist sichtbar, auch von unserem Balkon aus.

Freitag beginnt mit einem gemeinsamen Frühstück mit einer hiesigen, langjährigen Mitarbeiterin vor der jeweiligen Arbeit. Das Home Office ist ein Genuss, denn jedesmal wenn ich gen Westen hochschaue, geht mein Blick über das weite Feld zum Wald hin. Das einzige Problem ist, dass ich bei sonnigem Wetter diszipliniert bleibe und meinen «Giro» am Mittag mache. Der Wald beginnt quasi vor der Haustür...

Trotz Corona lernen wir unsere Mitbewohner- und Nachbarinnen kennen. Es ergeben sich feine Gespräche und spontane Cafétreffen. Sylvester feierten wir mit einer

Mitbewohnerin resp. an diesem Abend lernten wir einander besser kennen. Dieselbe Frau kommt ab und zu freitags zum Mittagessen.

Mit den Personen auf dem Gelände ergeben sich kürzere oder längere Austauschsequenzen. Dies gilt es einzuberechnen auf dem Weg aufs Postauto, denn die Wahrnehmung der Zeit ist hier eine andere. Das ist schön, denn für mich entsteht dadurch je länger je mehr ein Gefühl der Zusammengehörigkeit zum Ganzen. Es wird sich mit zunehmenden Kontakten zeigen, welche Kreise sich unerwartet schliessen...

Ich betrachte mich als Vermittlerin zwischen den Welten. Meine Mutter ist nun auch beim Freundeskreis. Arbeitskollegen und -kolleginnen wollen wissen, wie es hier ist. Freunde kommen zu Besuch, sie sind positiv überrascht, staunen und bekunden Freude.

Als Sylvester- oder als Geburtstagsritual gehört für mich, das Schlechteste vom vergangenen Jahr zu benennen – und anschliessend mit dem Besten vom vergangenen Jahr das kommende Jahr zu empfangen. Das Beste vom vergangenen Jahr war für mich, dass wir in dieser tollen Wohnung in dieser wunderbaren Umgebung mit all den interessanten Menschen leben und teilnehmend dabei sein dürfen. Wer weiss, was sich darauf ergibt ab Februar 2023?

Liebgewordene Traditionen wollen beibehalten werden. Nun fährt die Familie meiner ältesten Tochter mit den drei Enkeln von Gümligen aus ans Sommerfest...

Ruth Schaffer Wüthrich
Mieterin



Unsere drei Kinder am Sommerfest 1985.

Die Wohnung hat uns gefunden ...

Ruth und ich verfolgen die Aktivitäten des Humanushauses schon länger und sind begeistert von der grossen und wichtigen Arbeit, die hier geleistet wird.

Dass wir nun aber hierher ins Lindenhaus ziehen durften, ist für mich ein schönes Wunder. Seit Jahren überlegen wir hin und her, wo wir im Alter leben wollen, fanden aber keine Gemeinde, die uns «gluschtete». Dann sah Ruth das Lindenhaus-Wohnungsinserat in der Cafeteria im Gotthelf-Haus angeschlagen und wir waren sofort begeistert. Wir hatten uns erst auf eine andere Wohnung hier im Lindenhaus beworben, die wir aber nicht bekamen. Die Enttäuschung war gross. Dann wollte es das Schicksal, dass die aktuelle Südwohnung im 1. Stock wieder frei wurde – und wir haben sie erhalten. So hat die Wohnung also uns gefunden.

Wir sind ausserordentlich herzlich willkommen geheissen worden hier. Als einzige Nicht-Mitarbeitende im neuen Mitarbeiterhaus wurden wir sehr schnell aufgenommen und quasi als Gleichwertige angeschaut, was uns sehr freut. So entstanden hier in den vergangenen gut zwei Monaten wie von selbst gute nachbarschaftliche Kontakte, man begegnet sich ungezwungen und interessiert.

Für mich ist das neu, denn bisher lebte ich eher zurückgezogen und die Ruhe suchend in meinen Blockwohnungen in verschiedenen Städten im Kanton Bern. Hier ist aber vieles anders, die Atmosphäre, die Menschen, die Gegend – alles wirkt wärmer, herzlicher, sozialer und einladender.

Noch nie war es mir in einer Wohnung so wohl wie hier. Endlich habe ich mal genügend Platz, um mich in der Wohnung zu bewegen, aufzuhalten, ohne mich eingeeignet zu fühlen. Und die Aussicht, die Lage, der ganze Bau sind einfach grandios!

Selbst wenn sie aktuell nebenan am Bauen sind (Abriss des Odilienhauses), geniesse ich die Ruhe, den Ausblick auf Wiesen und Wälder und Berge hier. Die Hektik der Stadt ist weit weg!

Noch ist vieles neu für mich und unsere Wohnung noch nicht richtig eingerichtet, aber ich spüre, dass ich hier nicht nur in einer neuen Wohnung wohne, sondern eine neue Lebensart erlebe, die viele Möglichkeiten zur eigenen Entwicklung in sich trägt. Ich bin denn auch sehr gespannt, was in den nächsten Jahren auf mich, auf uns zukommen wird.

Ich danke allen, die es uns ermöglicht haben, diese wundervolle Chance zu erhalten – wir sind sehr glücklich hier!

Bruno Wüthrich
Mieter



Stimmen unserer Bewohnerinnen und Bewohner

Das Gedicht zum Tod

Es liegt da jemand der ist Tod
Sein Körper ist nicht mehr so rot
Der hat manchen Leuten Freude bereitet
Und eine Zeit des Lebens auch begleitet
Viele Leute suchen für sich die Ruh
Und gehen in die Natur und sehen eine Kuh
An dem Grab viele Leute stehen
Und dort dann Abschied nehmen.
Es ist jemand voll Trauer
Um ihn herum ist eine Mauer
Um den Sarg herum ist alles so still
Weil niemand so munter sein dort will
Den Tod wünsch ich noch lang nicht für mich
Und auch dann für alle und schon gar nicht
Für Dich.
Da liegt jemand so starr wie ein Stein
Das wird für alle einmal so sein
Der Mensch ist jetzt gestorben
Und hat eine sehr grosse Würde erworben
Geworden ist er jetzt ein Engel
Schon gar nicht ein frecher Bengel
Im Himmel ist er jetzt ein Engel
Schon gar nicht der Bengel.
Jemand kommt in der schwarzen Hose
Und legt nieder traurig am Grab eine Rose
Der Himmel ist so grau
Weil er ist nicht blau
Er ist verbrannt worden zu Asche
Die Urne wird verziert mit einer Masche
Für manche ist auch der Tod gut
Darum gehen die anderen weiter mit Mut.
Manche zünden an viele Kerzen
Das kommt vom grossen Herzen
Aber mit viel Trauer und Schmerzen
Viele finden das gar nicht zu Scherzen.
Jemand stirbt grad und fliegt um wie ein Brett.
Er landet hart und nicht weich wie auf einem Bett
Da tut jemand Tränen vergiessen
Darum tut eine ihn in die Arme schliessen.
Jemand bald nicht mehr Leben kann
Darum sie nicht mehr da ist dann
Der Tod kann so verschieden sein.
Manchmal hart einmal fein
Jeder geht mit dem Tod verschieden um.
Es gibt solche die wandern still herum.
Andere ziehen sich zurück und lesen ein Buch.
Ein Teil kuschelt sich in ein Tuch.
Ein paar suchen bei anderen Trost.
Manche brauchen jemand der einem zu lost
Einer tut ganz viel weinen
Das man das nicht so macht andere meinen.
Einer schreibt ein Gedicht für sich.
Andere denken das ist jetzt nichts für mich.
Jemand redet auf einen ein mit
einer Engelszunge.
Hör auf zu rauchen sonst stirbst du noch
an deiner Lunge.
Fast gar niemand den Tod auch liebt
Viele die Hoffnung auf ein neues Leben schiebt.
Ob es das überhaupt gibt?
Viele wären froh wenn es das gibt
Stehen geblieben ist das Herz
Und so gross ist der Schmerz
Einer ein Kreuzworträtsel macht.
Es sei gut hat er gedacht
Sie tut manchmal etwas stricken
Einer tut etwas Schwieriges flicken.

Die Farbe der Liebe ist rot
Das Blut ist doch auch rot
Wenn man es verliert gerät man in Not.
Es kann führen brutal zum Tod.
Manche können jetzt Mitleid gebrauchen
Sonst müssen sie jetzt mehr als sonst rauchen
Jemand hat jetzt Atemnot
Grausam kann sein der Tod
Die Farbe verschwindet aus dem Gesicht
Das langsam und ganz schlicht warum der
Tod grausam ist
Das ist doch ein blöder Mist.
Man muss feststellen das soeben.
Fertig gegangen ist das Leben.
Die Farbe der Hoffnung ist grün
Die Natur soll meistens sein grün
Dann ist sie auch mal dürr
Die Blätter sind im Herbst dürr
Im Winter ist unsere schöne Natur fast tod
Der Frühling bringt aber alles wieder ins Lot
Die Blumen beginnen anzufangen zu verwelken
Zum Beispiel die schönen Nelken
Manchmal der Fluss auszutrocknen droht.
Es ist passiert zum Beispiel dort.
Darum es soll anfangen zu regnen sofort.
Dann hätten sie Freude an einem
gefährlichen Ort.
Du solltest für die Natur haben ein grosses Herz.
Ich finde das das ist sicher nicht ein
blöder Scherz.
Sonst stirbt sie ab
Oder sie macht schlapp
Die Blätter jetzt fallen
Oder sind schon gefallen
Es wird langsam kalt
Das Jahr ist schon alt.
Das Jahr neigt sich dem Ende zu
Es ist vergangen im nu.
Die armen Tiere und die Pflanzen sterben.
Jetzt langsam aus
Das ist Konsequenz aus der
Umweltverschmutzung heraus.

Brigitte Wüthrich
Wohngruppe Brunnmatt
Gedicht zum Tod ihrer Mutter



Brigitte Wüthrich



Moritz Müller

Ich bin gut am Arbeiten.
Ich arbeite manchmal draussen in
der Kräuterwerkstatt.

Mir gefällt es auch in der Reinigung.
Ich putze das Lavabo und den Spiegel
und ich nehme den Boden auf.

Liebe Grüsse
von Moritz Müller, Karl König Haus 2

LIEBE LEUTE

ICH HEISSE PIUS UND BIN SCHON LANGE IM BEATUSHAUS MIT MEINEN MITBEWOHNERN DORT ZU HAUSE. SEHR VIELE MENSCHEN MACHEN MIT MIR LEBEN UND DAS IST MANCHMAL SEHR ANSTRENGEND. VIELE VERSCHIEDENE BEZUGSPERSONEN SIND IN MEIN LEBEN GEKOMMEN UND WIEDER GEGANGEN. ICH MACHE OFT ABSCHIED UND MUSS MACHEN NEUANFANG.

ICH BIN FROH, ICH HABE MEINE SCHWESTERN. MACHEN MIT MIR MEINE FAMILIE SEIT ICH AUF DER WELT BIN.

ICH HABE FC (gestützte Kommunikation) MIT JACQUELINE SEHR LANGE UND AUCH MIT MONIKA. IST SEHR WICHTIG ICH KANN MIT EUCH MACHEN AUSTAUSCH.

UND ICH LIEBE ARBEITEN IN HOLZWERKSTATT UND ICH BIN MIT HOLZ ARBEITEN ZUFRIEDEN.

DAS LEBEN IST SCHÖN. MIT GUTEN MENSCHEN ICH BIN VERBUNDEN UND DAS LIEBE ICH SEHR.

ICH WÜNSCHE EUCH VIEL FREUDE
PIUS



Pius an seinem FC-Computer.



Lilia und Alex beim gemeinsamen kochen.

Pärchen Wohnung

Ich möchte mit Alex im Humanushaus in einer Pärchen Wohngruppe wohnen.

Das fände ich super cool!

Ist das wohl machbar?

Ich wünsche mir das für meine Zukunft.

Lilia Benamara
aus dem Akazienhaus



Regula am kochen.

Bericht neue WeGe

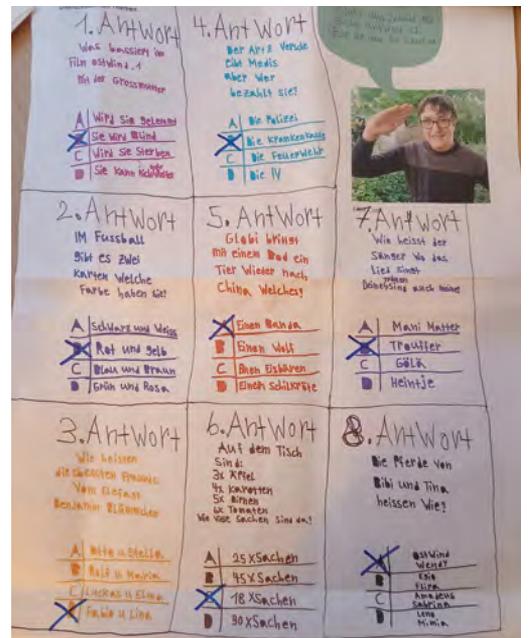
In Beromünster bin ich aufgewachsen und in Sursee zur Schule gegangen. Im Ekkharthof habe ich meine Ausbildung zur Gärtnerpraktikerin gemacht.

2011 bin ich ins Humanushaus gezogen und habe im Akazienhaus 3 Jahre Wohntraining mitgemacht. Mit Andrea B. und Louis Z. habe ich dort das Abschluss-Zertifikat bekommen. Jetzt wohne ich schon bald 8 Jahre in der Neuen WeGe im 2. Stock vom Paracelsushaus. Hier fühle ich mich wohl, hier bin ich zu Hause. Ich habe ein sehr schönes Zimmer. Mein anderes zu Hause ist immer noch in Beromünster bei meinen Eltern.

Ich habe gerne Tiere, besonders Delphine, Schildkröten und Pferde. Gerne bin ich an der frischen Luft und achte auf genügend Bewegung.

Liebe Grüsse
von Regula Junker

Auflösung Quiz



Antworten von Eneas Quiz.

Auflösung des Quiz der Humanushaus-Nachrichten Herbst 2021

Hoi Zämä

Jetzt ist es soweit mit der Auflösung von meinem Quiz es gibt drei super tolle Preise zu gewinnen viel Glück.

Wer es richtig gelöst hat, kann sich gärne bei mir Telefonisch melden 031 838 11 98

Achtung ich werde es brüffen ob es auch stimmt!

1. Preis: CD Gestell



2. Preis: Tasche



3. Preis: Helene Fischer CD



Freundeskreis

Arbeitstage

19. April, 10. Mai, 7. Juni 2022

Wir treffen uns an diesen Dienstagen jeweils 9.30 Uhr zum gemeinsamen Kaffee im Esszimmer des Paracelsushauses, vis-à-vis der Küche.

Bazargruppe

29. April, 27. Mai, 17. Juni 2022
(provisorisch)

Wir treffen uns an diesen Freitagen jeweils 9.00 Uhr zum gemeinsamen Kaffee im Esszimmer des Paracelsushauses, vis-à-vis der Küche.

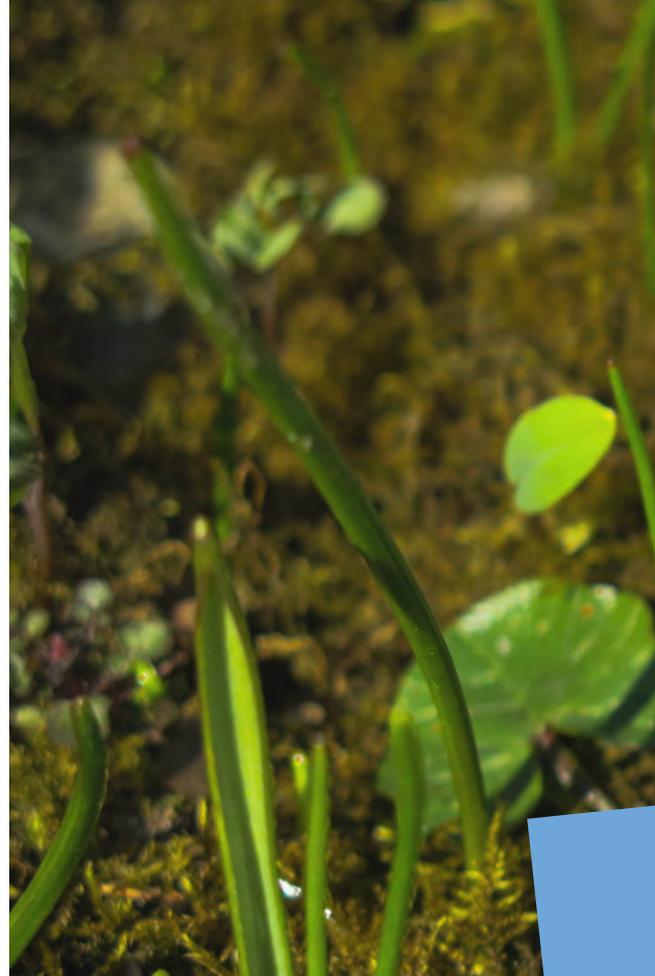
Wir freuen uns, Euch zu sehen und bedanken uns für Eure Unterstützung.

*Evelyne Lanz, Leiterin Hauswirtschaft
Franziska Scheidegger, Freiwilligenkoordination*

«Grenzen bewegen»

Inklusiver Europäischer Kongress
15.– 18. Juni 2022 in Zürich

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.k22.vahs.ch



Pensionierung

Zum wohl verdienten Ruhestand von Christine Schenk

Am Samstag, 29. Januar absolvierte Christine ihren letzten (freiwilligen) Arbeitstag auf der Wohngruppe Karl-König-Haus 2. Mit diesem letzten Einsatz ermöglichte sie unserem Team die gemeinsame Teilnahme an einer Medientagung.

Mai 2008, Christine begann ihre Arbeit im Humanushaus. Für das Karl-König-Haus 2, damals eine Wohngruppe im Umbruch, schien die Situation nicht einfach zu sein. Ich lernte Christine als jemanden kennen, die einiges an Energie einzubringen hatte. Durch ihr Mitwirken konnte wieder Ruhe und Beständigkeit einkehren, wodurch die Basis für eine gute Teamkultur gelegt wurde. Diese Kultur war auf der Grundlage eines wohlwollenden und wertschätzenden Umgangs geschaffen worden, welche in ihrem zentralen Kernanliegen die zu begleitenden Menschen beinhaltete. Christines Haltung, offenbart durch einen in jeglicher Hinsicht fairen und gerechten Umgang, wurde durch ihr ehrliches, aber auch herzliches Handeln unterstrichen. Diese Teamkultur durfte bis zum heutigen Tag Bestand haben und wurde von ihr aktiv und kompetent mitgetragen.

Indem sie immer sich selbst geblieben und den Menschen mit ihrer natürlichen Art begegnet ist oder mit ihren Fähigkeiten die Ressortarbeit im Team ergänzt hat, bringen ihr die Bewohnerinnen und Bewohner und die Mitarbeitenden des KKH2 eine ganze Ladung an Wertschätzung entgegen. Du warst und bist einfach awesome (fantastisch).



Christine Schenk

Liebe Christine, wir wünschen dir, dass du weiterhin so aktiv-kreativ bleibst. Wir wünschen dir haufenweise schöpferische Ideen und spannende Projekte, welche deinen wohlverdienten Ruhestand bereichern werden.

Am Ende können wir nur danken. Vielen Dank für deinen Einsatz. Vielen Dank für die vielen guten Diskussionen. Vielen Dank für die wunderschöne Streitkultur (immer ruhig bleiben). Vielen Dank dafür, dass du bei uns warst, du unseren Alltag mit deiner Persönlichkeit bereichert hast. Und wer weiss, vielleicht trifft man sich ja mal auf einen Kaffee in Worb, um sich über die gute alte Zeit zu unterhalten und sich einen darüber abzulachen.

*Im Namen der Bewohnenden und Mitarbeitenden
des Karl-König-Haus 2*

Peter Frommelt

Impressum

Ausgabe: Nr. 156, Frühling 2022

Herausgeber: Stiftung Humanus-Haus
Redaktion: Simone Tritten
Gestaltungskonzept, Layout:
nulleins kommunikationsdesign, Bern
Bilder: Simone Tritten,
Verena von Holzen, zVg
Druck: Schneider AG, Bern



Schweizerische Stiftung für das cerebral gelähmte Kind
Erlachstrasse 14, 3001 Bern, Tel. 031 308 15 15
Postkonto 80-48-4, www.cerebral.ch



STIFTUNG
DENK AN MICH
Ferien und Freizeit für Menschen
mit Behinderungen



Stiftung Humanus-Haus
Sozialtherapeutische Lebens-
und Arbeitsgemeinschaft
Beitenwil 61, 3113 Rubigen
Tel. 031 838 11 11, Fax 031 839 75 79
info@humanushaus.ch, humanushaus.ch
Post SWIFT: POFICHBE,
CH47 0900 0000 3000 3329 8
 Mitglied der Camphill-Bewegung